

Auf Besuch im Wallis

Autor(en): **Schwabe, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **66 (1971)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf Besuch im Wallis

Das 67. Jahrbott des Schweizer Heimatschutzes

Ins Wallis eingeladen zu werden, einem ausserordentlich verlockenden Reise- und Besichtigungsprogramm folgen zu können und dabei von Anfang bis Ende herzlichster Gastfreundschaft teilhaftig zu sein – all dies bot soviel Anreiz, dass die überaus grosse Zahl der Teilnehmer am diesjährigen, 67. Bott des Schweizer Heimatschutzes nicht erstaunen machte. Dessen Statthalter und zugleich ebenso liebenswürdiger wie verantwortungsbewusster Obmann der Welsch-Walliser Sektion, Abbé Georges Crettol †, hatte den Besuch mit grosser Umsicht vorbereitet; die Vertreter des Oberwallis, Obmann Alfons Pfammatter in Raron und Architekt J. H. Bundschuh in Brig, standen ihm tatkräftig zur Seite. Dank ihrem Organisationstalent, dank auch dem freundschaftlichen Verständnis der Behörden und der Heimatschutzkreise in der Hauptstadt Sitten wie im pittoresken Saillon, im Kurort Crans, wo zu Nacht gegessen und übernachtet wurde, in der prächtigen «Noble Contrée» wie zum Abschluss in Brig, konnte das ganze Vorhaben in Harmonie und mit ausgezeichnetem Gelingen so abgewickelt werden, wie es in der Einladung und im letzten, dem Wallis gewidmeten Heft unserer Zeitschrift vorgezeichnet war. Und wenn das Wetter besonders am Sonntag nicht ganz den Erwartungen entsprach, wenn der Sonnenschein gelegentlich ausblieb, so empfand man doch soviel Wärme und Sonne in aller Herzen und nicht zuletzt auch im Wein, der in reicher Fülle kredenzt wurde, dass bei keinem der Teilnehmer ein Zweifel aufkommen konnte, sich eben im Sonnenlande Wallis zu befinden. Staatsratspräsident Peter von Roten entbot im übrigen den im Golfhotel zu Crans bei würzigem Mahl Versammelten mit viel Charme den freundeidgenössischen Gruss.

Fremdenverkehr – nicht ohne Planung!

Begeistert äusserte sich auch Zentralobmann Arist Rollier über das Wallis, den überströmenden Reichtum an landschaftlicher Schönheit, den es offenbart, die Fülle auch an bedeutenden Baudenkmalern, die es sein eigen nennt. Dennoch, führte er in seiner *Begegnungsansprache*, zu Beginn der 4. Delegiertenversammlung und des geschäftlichen Teils des Jahrbotts, im Schulzentrum von Crans-Montana u. a. aus, sei das Wallis auch arm. «Davon legen beredtes Zeugnis ab die vielen Bergtäler, welche sich seit Jahrzehnten immer mehr entvölkern, weil die Berglandwirtschaft an den steilen Hängen und in der grossen

Höhe zu wenig Ertrag abwirft, weil der leichtere Verdienst und das bequemere Leben in den Städten die jungen Leute weglocken. Wir müssen begreifen, dass gerade ein so schönes Land wie das Wallis, um dieser verhängnisvollen Entwicklung zu steuern, seine Zukunft vor allem im Fremdenverkehr sieht. Fremdenverkehr an sich ist nötig und gut; indessen Fremdenverkehr um jeden Preis, ohne Mass und Ziel, ist schlecht, kann unersetzliche Werte zerstören und sich zuletzt sogar gegen seine eigenen Urheber wenden. Ohne eine klare, vernünftige und rechtsverbindliche Planung – bevor mit dem Bauen begonnen wird – wachsen nicht nur bald einmal die Infrastrukturaufgaben den Gemeinden über den Kopf, sondern der Spekulationswut fallen oft gerade die lieblichsten Gegenden zum Opfer, und wenn eine solche, alle Massstäbe sprengende Bauentwicklung im Augenblick viel klingende Münze einbringen mag, so vernichtet sie auf lange Sicht gerade das, was letzten Endes die fremden Touristen anzieht: die Schönheit der Landschaft. Vielleicht wächst schon bald eine Generation heran, die sich von der überbordenden technischen Zivilisation abgestossen fühlt, der z. B. ein vom Spinnennetz der Seilbahnkabel überwuchertes, zum Rummelplatz degradiertes Hochgebirge nichts mehr bedeutet. Diese Erkenntnis beginnt sich mehr und mehr auch in Fremdenverkehrskreisen durchzusetzen: Der «Zerstörung des Tourismus durch den Tourismus» muss Einhalt geboten werden. Wenn sich daher der Heimatschutz, zusammen mit Naturschutz, SAC und Landesplanung, für eine gute Regional- und Ortsplanung gerade in den Fremdenverkehrsgebieten und für die Ausscheidung möglichst grosser und wertvoller Schutz- und Erholungszonen einsetzt, die vom mechanisierten Massenverkehr freibleiben sollen, dann ist er auf gutem Wege, ob schon das noch nicht überall verstanden wird.»

Die Delegiertenversammlung

hiess Geschäftsbericht und Jahresrechnung gut. Sie befasste sich im besondern mit dem Problem der Hochhäuser, die immer wieder der Diskussion und Einsprachen rufen. Allzuoft, so jüngst im Falle Murg am Walensee, muss man es erleben, dass die zur Verfügung stehenden Rechtsmittel nicht genügen, derartige Bauvorhaben an dafür spezifisch ungeeigneten Stellen, an welchen Hochbauten das Landschaftsbild in empfindlichster Weise tangieren, zu verhindern. Umsomehr drängen sich Richtlinien auf, die den Bauberatern dienen und der Planung zugrundegelegt



Abbé Georges Crettol, Obmann der Welschwalliser Sektion, begrüsst auf der Terrasse der Majorie in Sitten die aus dem ganzen Lande Hergereisten.



Mit einer Raclette klingt das Jahresbott 1971 des Schweizer Heimatschutzes im weiten Arkadenhof des Stockalperschlosses zu Brig stimmungsfroh aus.

werden können; deren bevorstehende Ausarbeitung wurde denn einhellig begrüsst.

Die Abgeordneten ernannten danach den verdienten Tessiner Heimatschützer *Prof. Piero Bianconi* mit Akklamation zum Ehrenmitglied. In einer *Resolution*

gaben sie dem Wunsche Ausdruck, dass von den drei Varianten des Autobahnanschlusses bei Martigny jene, die in einem Tunnel unter dem La Bâtiatz-Hügel durchsticht und das Landschaftsbild am wenigsten beeinträchtigt, ausgeführt werde. *E. Schwabe*

Abbé Georges Crettol †

In den Walliser Bergen, die er so sehr geliebt, erreichte uns die bestürzende Nachricht, dass Abbé Georges Crettol, Obmann der «Section valaisanne», Statthalter des Schweizer Heimatschutzes und unermüdlicher Betreuer der heimatschützerischen Anliegen zwischen dem Pfywald und dem Genfersee, den Folgen eines Autounfalles erlegen sei. Der Heimatschutz und die geistesverwandten Organisationen haben mit ihm einen Vorkämpfer ihrer Sache, einen Welschwalliser Freund verloren, der in wohl einzigartiger Weise das Verständnis für die Bedürfnisse seines Heimatkantons mit wachem Sinn für die Notwendigkeit des Erhaltens einer möglichst wenig verdorbenen Landschaft und des Wahrens überlieferter Werte zu verbinden wusste. Dass dies in einer Region, die sich in sprunghaftem Aufschwung befindet, nicht eben

leicht fiel und fällt, dürfte jedermann einleuchten. Georges Crettol besass das richtige «Gspüri» dafür, wo beim Lösen strittiger Fragen anzusetzen war. Seine durch und durch konziliante Art, sein gütiges, humorvolles Wesen halfen ihm zusammen mit seinem umfassenden Wissen um die kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen Verhältnisse des Wallis immer wieder, seinen – und damit auch unsern – Standpunkt vor den massgebenden Gremien, den Behörden usw. mit Sicherheit zu vertreten und oft mit Erfolg durchzusetzen.

Georges Crettol wurde im Jahre 1912 geboren. Er war in der «Noble Contrée» heimatberechtigt, jenem begnadeten Landstrich, der sich an den Hängen nördlich über Siders erstreckt und in den er seine Heimatschutzfreunde am letzten Jahresbott begeistert und